

Vorlesungen

Titel	Die Krise der Welt: 1918-1939/41. Teil 2: Belagerte Demokratien
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Dienstag, 10-12 Uhr c.t.
Typ	Vorlesung (Beginn: 19. Oktober 2021)
Veranstaltungsnummer	06LE11V-2021221
Kommentar	<p>Um 1930 schien das Schicksal der Demokratie in vielen Staaten der Welt besiegelt: in Teilen Europas genauso wie etwa in Südamerika, und selbst in den USA diagnostizieren viele Beobachter eine fundamentale Krise von Demokratie und Kapitalismus mit offenem Ende. Angesichts der Weltwirtschaftskrise und den Bedingungen der radikalen ideologischen Alternativen im Faschismus und Kommunismus ließ sich wie unter einem Brennglas beobachten, wie weltwirtschaftliche Verwerfungen in soziale Spannungen und schließlich in politische Legitimationskrisen übergehen konnten. Die Vorlesung behandelt zunächst Ursachen, Verlaufsmuster und Konsequenzen der Weltwirtschaftskrise als globalen Problemzusammenhang. Vor diesem Hintergrund stehen dann gesellschaftliche und politische Bewältigungsstrategien im Zentrum: Wo scheiterte, wo gelang unter welchen Umständen die Stabilisierung von politischen Systemen? Wirkte die Weltwirtschaftskrise als Ursache, oder katalysierte sie lediglich latente Umbruchsprozesse, die deutlich vor 1929 eingesetzt hatten? Eine solche globale Interpretation soll auch dazu dienen, die Spezifika europäischer Entwicklungen, insbesondere die Krise der Weimarer Republik ab 1929/30, besser einzuordnen. Die Vorlesung schließt thematisch an Teil 1 aus dem Sommersemester 2021 an, setzt den Besuch der früheren Vorlesung aber ausdrücklich nicht voraus und steht insofern für sich.</p> <p>Zu erbringende Studienleistung: Klausur, 4 ECTS.</p>
Literatur	<p>Christoph Cornelißen, Europa im 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. 2020; Dan Diner, Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung, Frankfurt/M. 2000; Nicholas Doumanis (Hg.), The Oxford Handbook of European History 1914-1945, Oxford 2016; Christoph Gusy (Hg.), Demokratie in der Krise. Europa in der Zwischenkriegszeit, Baden-Baden 2008; Kailitz, Steffen (Hrsg.): Nach dem "Großen Krieg". Vom Triumph zum Desaster der Demokratie 1918/19 bis 1939, Göttingen 2017; Ian Kershaw, To hell and back. Europe 1914-1949, New York 2015; Jörn Leonhard, Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt, 1918-1923, München 2018; Sally Marks, The Ebbing of European Ascendancy: An International History of the World 1914-1945, Oxford 2002; Mark Mazower, Der dunkle Kontinent. Europa im 20. Jahrhundert, Berlin 2000; Lutz Raphael, Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation. Europa 1914-1945, München 2011; Emily S. Rosenberg (Hg.), Geschichte der Welt, hg. von Akira Iriye und Jürgen Osterhammel, Bd. 5: 1870-1945. Weltmärkte und Weltkriege, München 2012; Adam Tooze, The Deluge. The Great War and the Remaking of Global Order, 1916-1931, London 2014.</p>



**Anmerkungen zur
digitalen Lehre aufgrund
der Corona-Pandemie**

Die Vorlesung findet als digitale Lehrveranstaltung statt, d.h. ab dem 19. Oktober werden wöchentlich Vorträge und Folien im Format MP3 auf der Plattform ILIAS zur Verfügung gestellt. Auch eine ausführliche Bibliographie zum Stoff der Vorlesung findet sich dort.

ILIAS-Kurspasswort: Legitimationskrise

Haupt-/Masterseminar

Titel	Nachkrieg oder Zwischenkrieg? Staatensystem und internationale Beziehungen 1918-1941
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Mittwoch, 10-13:00 Uhr c.t.
Raum	Übungsraum 2 (Kollegiengebäude IV)
Typ	Hauptseminar (Beginn: 20. Oktober 2021)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-20212250
Kommentar	<p>Die Hoffnung vieler Zeitgenossen von 1918 lautete, dass der Weltkrieg ein „war to end all wars“ sein sollte. Damit war zugleich ein weitreichender Erwartungshorizont für die internationalen Beziehungen nach der Pariser Friedenskonferenz 1919/20 markiert: ein Ende der tradierten Geheimdiplomatie, in der viele Politiker und Diplomaten einen entscheidenden Grund für den Ausbruch des Weltkrieges im Sommer 1914 erkannten; die Auflösung autokratischer multiethnischer Imperien; die Etablierung souveräner Nationalstaaten als stabile Demokratien auf der Grundlage des Prinzips nationaler Selbstbestimmung; eine neue Ära transnationaler Kooperation und kollektiver Sicherheit, sowie eine Institutionalisierung internationaler Ordnung durch den Völkerbund in Genf. Das Seminar blickt vor diesem Hintergrund auf die Entwicklung der internationalen Beziehungen seit 1918, nicht als konventionelle Geschichte europäisch-transatlantischer Diplomatie, sondern im Fokus auf neuere Forschungsthemen. Dazu gehören der Internationalismus als Konzept und Praxis vor dem Hintergrund der ideologischen Konkurrenz zwischen Liberalismus, Kommunismus und Faschismus; die Verflechtung von Weltwirtschaft, Weltfinanzsystem und internationalen Krisen; die Diskussion um Handlungsmacht und Handlungsgrenzen des Völkerbundes sowie dessen konkrete Rolle in internationalen Konflikten. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Dekolonisierungsimpulsen für Afrika und Asien sowie dem Formwandel imperialer Strukturen nach 1918, etwa im Blick auf die Verknüpfung von Faschismus und imperialem Raum- und Expansionsdenken. Dieser Aspekt soll auch genutzt werden, um die Zuspitzung internationaler Krisen seit Beginn der 1930er Jahre und den Übergang von der revisionistischen Politik zur offenen Gewalt zu erklären, der zur Analyse der Ursachen des Zweiten Weltkriegs gehört.</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 8. April 2022.</p> <p>Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R. zwischen dem 14. Februar und dem 14. April 2022.</p> <p>Zu erbringende Studienleistungen: Essays, Protokoll, Impulsreferat.</p>
Literatur	Patricia Clavin, Securing the World Economy. The Reinvention of the League of Nations, 1920-1946, Oxford 2013; Christoph Cornelißen, Europa im 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. 2020; Dan Diner, Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung, Frankfurt/M. 2000; Jörn Leonhard, Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt, 1918-1923, München 2018; Sally Marks, The Ebbing of European Ascendancy: An

Anmerkungen zur digitalen Lehre aufgrund der Corona-Pandemie

International History of the World 1914-1945, Oxford 2002; Mark Mazower, Der dunkle Kontinent. Europa im 20. Jahrhundert, Berlin 2000; Susan Pedersen, The Guardians: The League of Nations and the Crisis of Empire, Oxford 2015; Emily S. Rosenberg (Hg.), Geschichte der Welt, hg. von Akira Iriye und Jürgen Osterhammel, Bd. 5: 1870-1945. Weltmärkte und Weltkriege, München 2012; Adam Tooze, The Deluge. The Great War and the Remaking of Global Order, 1916-1931, London 2014; Zara Steiner, The Lights that Failed. European International History 1919-1933, Oxford 2005.

Die Veranstaltung ist (vorbehaltlich Änderungen der geltenden Corona-Verordnungen) zunächst als Präsenzveranstaltung geplant.

Proseminare

Titel

Erinnerungskulturen in Deutschland und Frankreich seit 1945

Dozierende

PD Dr. Sonja Levsen

Uhrzeit

Montag, 9-12:00 Uhr c.t.

Raum

R1 (Universitätsstraße 5)

Typ

Proseminar (Beginn: 18. Oktober 2021)

Veranstaltungsnummer

06LE11S-20212210

Kommentar

Sie sind heute im öffentlichen Gedächtnis beider Länder präsent. Das war nicht immer so: In der Bundesrepublik der 1950er Jahre triumphierte, so Norbert Frei, eine Kultur des „Beschweigens“. Wie weit diese ging, ist umstritten. Für Frankreich hingegen sind die Historiker sich weitgehend einig: Eine kritische Auseinandersetzung mit Vichy begann erst in den 1970er Jahren, angestoßen durch Forschungen ausländischer Historiker und Filme wie „Le Chagrin et la Pitié“. In dem Proseminar wollen wir die verschiedenen Etappen des Umgangs mit der Vergangenheit – von Entnazifizierung und Épuration über Strafverfolgung und Gerichtsprozesse bis zur Denkmalskultur – im Vergleich erarbeiten und diskutieren. Was wurde erinnert, was beschwiegen, verdrängt, vergessen? Welche Interessen verbanden sich mit einer gezielten „Vergangenheitspolitik“? Wie beeinflussten Historiker:innen, Juristen, Intellektuelle, Filmemacher und Politiker:innen die deutschen und französischen Debatten? Französischkenntnisse sind sehr willkommen, aber keine Teilnahmevoraussetzung.

Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 22. März 2022.

Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R zwischen dem 14. Februar und dem 14. April 2022.

Zu erbringende Studienleistungen: Zwei Essays, Klausur, Kurzreferat, regelmäßige Vorbereitung und aktive Teilnahme.

Literatur

Gildea, Robert: France Since 1945, 2. Aufl., Oxford/New York 2002; Philipp Gassert u.a. (Hrsg.): Coping with the Nazi Past: West German Debates on

Anmerkungen zur digitalen Lehre aufgrund der Corona-Pandemie

Nazism and Generational Conflict, 1955 – 1975, New York 2006; Dietmar Hüser: Das Gestern im Heute - Zum Wandel französischer Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, in: Adolf Kimmel und Henrik Uterwedde (Hrsg.), Länderbericht Frankreich, Bonn (BpB) 2005, S. 45-62.

Die Veranstaltung ist (vorbehaltlich Änderungen der geltenden Corona-Verordnungen) zunächst als Präsenzveranstaltung geplant.

Titel

Das Zeitalter der Revolutionen. Politische Umwälzungen im transatlantischen Raum (1776-1848)

Dozierende

Dr. Theo Jung

Uhrzeit

Montag, 16-18:00 Uhr c.t.

Raum

HS 1243 (Kollegiengebäude I)

Typ

Proseminar (Beginn: 18. Oktober 2021)

Veranstaltungsnummer

06LE11S-2021221

Kommentar

In seinen Vorlesungen über die Geschichte des Revolutionszeitalters beschrieb der Basler Historiker Jacob Burckhardt im späten 19. Jahrhundert, wie die Französische Revolution eine epochale Wende eingeleitet habe, deren Ausstrahlung bis in seine Gegenwart spürbar sei. Bis heute wird der Zeitraum vom späten 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in der historischen Forschung als „Age of Revolutions“ bezeichnet. Allerdings geht der Blick dabei inzwischen weit über Frankreich hinaus. Nachdem zunächst nach den Zusammenhängen zwischen den europäischen Revolutionsereignissen gefragt worden war, sind in den letzten Jahrzehnten transatlantische und globale Verflechtungen vermehrt in den Blick geraten. Von der Amerikanischen über die Haitianische bis zur Walachischen Revolution zeichnet sich diese Periode durch eine große Zahl soziopolitischer Umwälzungen aus, die allerdings jeweils auch einen einzigartigen Charakter hatten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach den Zusammenhängen zwischen den revolutionären Ereignissen. Während manche ForscherInnen versucht haben, ihre Vielfalt in einer übergreifenden Definition zu erfassen oder typologisch zu differenzieren, gehen neuere Ansätze oft eher empirisch vor und fragen nach den konkreten Transfers und Verflechtungen zwischen den verschiedenen Ereignissen selbst. Mit Blick auf die gegenseitige Wahrnehmung der revolutionären Akteure sowie auf die Übernahme und Adaptation von Praktiken, Ideen und Symbolen über die einzelnen Zusammenhänge hinweg ist in den letzten Jahrzehnten so ein neuer Blick auf das Revolutionszeitalter entstanden, dem wir in diesem Seminar anhand von ausgewählten Beispielen aus dem amerikanischen und europäischen Raum nachgehen.

Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 27.03.2022.

Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R. zwischen dem 14. Februar und 14. April 2022.

Literatur	Zu erbringende Studienleistungen: Zwei Essays, Klausur, kleinere schriftliche Leistungen.
Anmerkungen zur digitalen Lehre aufgrund der Corona-Pandemie	<p>Thomas Mergel: Lokomotiven im Nachbau. Moderne Revolutionsgeschichte als Mimesisgeschichte, in: Archiv für Sozialgeschichte 59 (2019), S. 19–48; David A. Bell/Yair Mintzker (Hg.): Rethinking the Age of Revolutions. France and the Birth of the Modern World, New York 2018; Manuela Albertone/Antonino de Francesco (Hg.): Rethinking the Atlantic World. Europe and America in the Age of Democratic Revolutions, Basingstoke 2009.</p> <p>Die Veranstaltung ist (vorbehaltlich Änderungen der geltenden Corona-Verordnungen) zunächst als Präsenzveranstaltung geplant.</p>

Titel	Schaufenster der Globalisierung. Internationale Ausstellungen im 19. und 20. Jahrhundert
Dozierende	Dr. Friedemann Pestel
Uhrzeit	Dienstag, 12-15:00 Uhr c.t.
Raum	HS 1132 (Kollegiengebäude I)
Typ	Proseminar (Beginn: 19. Oktober 2021)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-2021222
Kommentar	<p>Mit der „Great Exhibition of the Works of Industry of All Nations“ fand 1851 in London die erste Weltausstellung statt. Für kommenden rund 100 Jahre – und teils darüber hinaus – prägten Weltausstellungen als globale Massenspektakel Vorstellungen von Industrialisierung und Fortschritt, von Lokalität, Nationalität und Globalität. An verschiedenen europäischen und amerikanischen Beispielen diskutieren wir in diesem Seminar, wie Weltausstellungen zwischen der Mitte des 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts Welt-Wissen, Welt-Macht und Welt-Praktiken generierten, inszenierten und konkret vor Ort erfahrbar machten. Als „Schaufenster der Globalisierung“ bieten sie einen vielschichtigen und zugleich anschaulichen Zugang zu einem Zeitalter geprägt von technologischen Innovationen, wirtschaftlicher Kooperation und Kosmopolitismus, ebenso aber von nationaler und imperialer Konkurrenz, Kolonialismus und politischen Ideologien. In einem Ausblick werden wir auch den Kontinuitäten und dem Funktionswandel jüngerer Ausstellungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachgehen.</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 11. März 2022</p> <p>Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R zwischen dem 14. Februar und dem 14. April 2022.</p> <p>Zu erbringende Studienleistungen: Zwei Essays und Essay-Korrekturen, Protokoll, Klausur, 2 Exposés zur Hausarbeit/mündlichen Prüfung.</p>
Literatur	Alexander C. T. Geppert: Weltausstellungen, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hrsg. vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) http://www.ieg-ego.eu/gepperta-2013-de (09.01.2021); Ders.: Fleeting

Anmerkungen zur digitalen Lehre aufgrund der Corona-Pandemie

Cities. Imperial Expositions in fin-de-siècle Europe, Basingstoke 2013; Volker Barth: Mensch versus Welt. Die Pariser Weltausstellung von 1867, Darmstadt 2007; Karen Fiss: Grand Illusion. The Third Reich, the Paris Exposition, and the Cultural Seduction of France, Chicago 2009.

Die Veranstaltung ist (vorbehaltlich Änderungen der geltenden Corona-Verordnungen) zunächst als Präsenzveranstaltung geplant.

Übungen

Titel	Selten so gelacht! Schlaglichter auf die Kulturgeschichte des Humors seit der Frühen Neuzeit
Dozierende	Dr. Theo Jung
Uhrzeit	Dienstag, 16-18:00 Uhr c.t.
Raum	HS 1132 (Kollegiengebäude I)
Typ	Übung (Beginn: 19. Oktober 2021)
Veranstaltungsnummer	06LE11Ü-2021224
Kommentar	Lachen ist zeitlos, aber worüber gelacht wird und was solches Lachen bedeutet und bewirkt, hängt von den spezifischen Konstellationen ab, in denen dieses Verhalten eingebettet ist. Seit einigen Jahren hat die Geschichtswissenschaft den Humor daher als Phänomen entdeckt, das nicht nur äußerst vielseitig ist, sondern auch einen neuen Zugang zu sozial-, politik- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen öffnet. Anhand von ausgewählten europäischen Fallbeispielen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert fragt die Übung nach dem Sinn des Lachens in verschiedenen historischen Zusammenhängen. Dabei kommt ein breites Spektrum von Praktiken in den Blick, vom höflichen Schmunzeln über die beißende Karikatur bis zum subversiven Politikerwitz und von der geteilten Heiterkeit bis zum exkludierenden Auslachen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der politischen Bedeutung des Lachens von der Französischen Revolution über die Frauenwahlrechts- und die Studentenbewegungen bis hin zu den NS- und Sowjetdiktaturen. Humor wird in dieser Veranstaltung nicht vorausgesetzt.
Literatur	Rafał Borysławski/ Justyna Jajszczok/Jakub Wolff (Hg.): Histories of Laughter and Laughter in History. HistoRirus, Newcastle-upon-Tyne 2016; Peter Burke et al.: Forum: Humour, in: German History 33/4 (2015), S. 609–623; Martina Kessel/Patrick Merziger (Hg.): The Politics of Humour. Laughter, Inclusion, and Exclusion in the Twentieth Century, Toronto 2012; Marjolein C. 't Hart/Dennis Bos (Hg.): Humour and Social Protest (International Review of Social History Supplements, Bd. 15), Cambridge 1997.

Anmerkungen zur digitalen Lehre aufgrund der Corona-Pandemie

Die Veranstaltung ist (vorbehaltlich Änderungen der geltenden Corona-Verordnungen) zunächst als Präsenzveranstaltung geplant.

Titel

Von Sonderwegen, Differenzen und Exzeptionalismen. (Trans-)Nationale Meistererzählungen in Vergleich und Verflechtung

Dozierende

Dr. Friedemann Pestel

Uhrzeit

Montag, 12-14:00 Uhr c.t.

Raum

HS 1021 (Kollegiengebäude I)

Typ

Übung (Beginn: 18. Oktober 2021)

Veranstaltungsnummer

06LE11Ü-2021225

Kommentar

„Deutscher Sonderweg“, „Whig Interpretation of History“, „exception française“, „Schweizer Sonderfall“ oder „American Exceptionalism“ sind nur einige Schlagworte in Geschichtsschreibung, öffentlichen Geschichtsbildern oder staatlicher Geschichtspolitik, mit deren Hilfe sich Nationen und Nationalstaaten voneinander abgrenzten und abgegrenzt wurden. In dieser Übung analysieren wir eine Auswahl dieser historischen Meistererzählungen als historische Selbst- und Fremdbilder im Vergleich, fragen nach Akteuren, Interessen, historischen Bezügen und Narrationsstrukturen, vor allem aber auch nach ihren Berührungspunkten, Konflikten und Gemeinsamkeiten. Die Frage nach der Reaktivierung und Reaktualisierung nationaler Meistererzählungen im Zuge des Brexit oder in populistischen Bewegungen wird dabei ebenso eine Rolle spielen wie die Europäisierung oder Globalisierung von historischen Meistererzählungen in Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Zu erbringende Studienleistung: Protokoll, Impulsreferat, Essay.

Literatur

Konrad H. Jarausch/Martin Sabrow (Hrsg.): Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945, Göttingen 2002; Stefan Berger/Christoph Conrad: The Past as History. National Identity and Historical Consciousness in Modern Europe, Basingstoke, Hampshire 2015; Stefan Berger/Caner Tekin (Hrsg.): History and Belonging. Representations of the Past in Contemporary European Politics, New York, Oxford 2018; Maria Sobolewska/Robert Ford: Brexitland. Identity, Diversity and the Reshaping of British Politics, Cambridge 2020.

Anmerkungen zur digitalen Lehre aufgrund der Corona-Pandemie

Die Veranstaltung ist (vorbehaltlich Änderungen der geltenden Corona-Verordnungen) zunächst als Präsenzveranstaltung geplant.

Kolloquium

Titel	Kolloquium zur Europäischen Geschichte
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Dienstag, 18-20 Uhr c.t.
Raum	Übungsraum 2 (Kollegiengebäude IV)
Typ	Kolloquium (Beginn: 19. Oktober 2021)
Veranstaltungsnummer	06LE11K-2021221
Kommentar	Im Kolloquium werden aktuelle Forschungsprojekte sowie laufende Abschlussarbeiten zum Themenbereich der europäischen und internationalen Geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert vorgestellt und diskutiert. Alle interessierten Gäste und Studierenden sind herzlich willkommen.
Anmerkungen zur digitalen Lehre aufgrund der Corona-Pandemie	Die Veranstaltung ist (vorbehaltlich Änderungen der geltenden Corona-Verordnungen) zunächst als Präsenzveranstaltung geplant.